

Schuld der Mehrheit?

Antikommunismus ist ein schlechter Ratgeber. Götz Aly moralische Revision der Faschismusforschung und der Rückbau des Sozialstaats

Hitler als Erfinder des deutschen Sozialstaats? Götz Aly winkte ab. Soweit mochte der präzise Historiker, der Anfang der 1990er Jahre mit seinen Untersuchungen »Vordenker der Vernichtung« (mit Susanne Heim) und »Endlösung« auf ebenso provokative wie produktive Weise der Forschung zu Faschismus und Völkermord neue Felder erschlossen hatte, denn doch nicht gehen. Doch hat er in einem Interview mit der taz (15./16. Januar) die Zentralthese seines neuen Buches bündig formuliert: »Das Funktionieren des Nationalsozialismus und seine relative innere Stabilität erklären sich (...) aus der Massenkorrption. Die Deutschen ließen sich auf Kosten anderer Völker und um den Preis millionenfacher Morde bestechen. Wenn man die Gründe für Auschwitz wirklich verstehen will, soll man endlich aufhören, plakativ mit Namen wie »Flick«, »Krupp« oder »Deutsche Bank« zu operieren.« Nicht die Großkonzerne, sondern die »kleinen Leute« wären die wahren Nutznießer der deutschen Angriffskriege gewesen. Götz Aly geht es um »die Schuld der Mehrheitsbevölkerung«. Denn: »Die Massenzustimmung wurde mit Mitteln der Umverteilungspolitik erreicht: mit sozialer Wärme. Die belohnen die Deutschen, wie wir wissen, gerne.«

»Hitlers Volksstaat«

Vor den fälligen politischen Konsequenzen seiner Position schreckt Aly nicht zurück: »Damals ging sie zu Lasten anderer Völker. Heute geht sie über die Verschuldung zu Lasten der nächsten Generation.« Die Demontage des Sozialstaats wird auf diese Weise zur ultimativen Abrechnung mit Hitlerdeutschland: »Die Regierung Schröder/Fischer steht vor der historischen Aufgabe des langen Abschieds von der Volksgemeinschaft«, schrieb Aly im letzten Herbst in der Süddeutschen Zeitung.

Vor Erscheinen seines neuen Buches »Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus« sollte das zweiseitige Interview in der taz für Aufregung sorgen. Das fällt nicht leicht, ist doch die Haltung Alys schon seit einigen Jahren bekannt und spätestens seit der Verleihung des »Heinrich-Mann-Preises« im Jahre 2002 mit seiner einschlägigen Festrede nicht mehr zu ignorieren. Zudem ist in der Sache nicht alles an Alys Thesen neu. Die Historiker der DDR haben seinerzeit die Prägung der Konzepte der deutschen Faschisten durch das »Novembertrauma« herausgearbeitet, die völkisch-konservative Erinnerung an – *horribile dictu* – eine deutsche Revolution. Diese Erinnerung führte nicht nur zum Ausbau des Terrorapparats – Polizei und SS auf dem Kampfplatz »Innerdeutschland« –, sondern ebenso zur Sorge um die Ernährung der deutschen Bevölkerung. Hunger schafft Unzufriedenheit. Trotz allen Glaubens an die progressive Rolle der Volksmassen haben die historischen Materialisten in ihrer Geschichte des Zweiten Weltkriegs die bevorzugte Versorgung der Deutschen während des Krieges vorgerechnet: 1941 etwa betrug der durchschnittliche Nährwert der Rationen für Normalverbraucher im Deutschen Reich 2445 Kalorien, in den besetzten Gebieten (ohne die okkupierten Gebiete der Sowjetunion und Polen) noch 1617 Kalorien, in Polen gerade 845. 1944 lag die gleiche Relation bei 1671 zu 1494 zu 1200.

Es blieb Vertretern der westdeutschen Geschichtsschreibung im Vorfeld des Historikerstreits 1986 vorbehalten, aus der sozialdarwinistischen und tödlich selektiven Sozialpolitik der Nazis eine Vorform des westeuropäischen Sozialstaats zu

machen. Kleinere »Details«, wie die prinzipiell fehlende Freizügigkeit für abhängig Beschäftigte, wurden dabei fraglos unter den Tisch fallen lassen. Anders als die revisionistischen Behauptungen Ernst Noltes traf solche »versachlichte« Sicht des deutschen Faschismus auf wenig Kritik. Allein am Rande der Zunft leistete man solchen Verharmlosungen, etwa durch Martin Broszat, Widerstand. Auch Götz Aly gehörte zu diesen wenigen Kritikern.

Doch Wissenschaft ist kein einfaches Unternehmen. Fortschritte, die methodisch nicht hinreichend unterbaut sind, lassen sich auch in ganz anderer Weise deuten. Und so präsentierte Aly seit Mitte der 90er Jahre den »kleinen Mann« als den eigentlichen Gewinner, der von der Ausbeutung der okkupierten Länder und den Steuerzahlungen der Besitzenden im Krieg ganz gut gelebt habe. Die tatsächliche Kontinuität repressiver Sozialpolitik geriet dabei aus dem Blick. Eine Kontinuität, wie sie ein Mann wie Helmuth Meinhold verkörperte, der im Krieg für die »Modernisierung« Polens die dortige »Überbevölkerung« vermindern wollte, weil die »bloßen Mitesser« die »von den wirklich tätigen Menschen« erwirtschafteten Erträge verbrauchten und so eine Kapitalbildung verhinderten. Nach dem Krieg kümmerte er sich im Sozialbeirat der Bundesregierung um die zweckmäßige Organisation der Sozialversicherungen und verlangte schon in den 80er Jahren leistungssenkende Reformen. Diesem Berater der Macht haben Susanne Heim und Götz Aly eine eigene kleine Studie gewidmet. Heute fordert Aly, die Last der Sozialleistungen zu vermindern. Auf den Gedanken, daß die Staatsschulden immer auch ein Geldvermögen auf Seiten der Gläubiger bedeuten, daß nicht nur die Staatsverschuldung, sondern auch diese Vermögen auf Seiten der Besitzenden der »nächsten Generationen« vererbt werden, kommt er nicht.

Eröffnungsbilanzen in DM

Systematische Analyse war nie seine Sache, sondern die punktuelle Zuspitzung des skandalösen Details. So fehlt seinen Erwägungen über die finanzielle Ausstattung der deutschen Hausfrau im Kriege der Hinweis darauf, daß diese Hausfrau dieses Geld weder ganz ausgeben konnte noch sollte. Dieses Geld landete zu großem Teil auf den Konten der Sparkassen, die daraus ihren Beitrag zur Kreditierung der Kriegführung leisteten. Anders die deutschen Unternehmen, die so rasch akkumulierten, daß sie in Westdeutschland nach Kriegszerstörungen und den – geringen – Reparationen immer noch über mehr und modernere Produktionsmittel verfügten als vor dem Kriege. Die Währungsreform in Westdeutschland strich die Spareinlagen zusammen und schonte, planungsgemäß, die »Sachwerte«. So ermöglichte sie den Unternehmen Eröffnungsbilanzen in DM, die noch über den alten Reichsmark-Abschlüssen lagen. Alys heutige Zuspitzungen sind eine Apologie der Kriegsgewinnler, der wirtschaftlichen Eliten, die vom nazistischen Gerede über Chancengleichheit gerade im Führerstaat nichts zu fürchten hatten.

Alys moralische Ablehnung der deutschen »Mehrheitsbevölkerung« der Nazizeit paßt in die Reihe von »Tabubrüchen«, mit denen vormalige Linke ihre Ankunft im neuen Deutschland nach der DDR absolviert haben. Wie jeder bürgerlich-liberale Antifaschismus ist auch Götz Alys moralische Position zum Dilemma von Ohnmacht oder Heuchelei verurteilt. Ihre Verachtung »der Masse« liefert sie der Macht aus.

–

Erstveröffentlichung. junge Welt, 29.01.2005